

innen – thematisiert das Verhältnis von Bildung und Gottesglauben.

- Das fünfte Kapitel schließlich präsentiert Thesen zur „Bildung und menschliche(n) Würde im Zeitalter der technischen Bildbarkeit des Menschen“. Hier wird gezeigt, dass die DEAE Neuland betritt, denn bisher hat keiner der großen Träger der Weiterbildung m. W. die Problematik der Gentechnologie und der künstlichen Reproduzierbarkeit des Menschen unter bildungstheoretischen Aspekten diskutiert.

Der Band vermittelt auf eindrucksvolle Weise eines der Kernprobleme Evangelischer Erwachsenenbildung: Sie verfügt über das doppelte Mandat, nicht nur für das protestantische Milieu zuständig zu sein, sondern auch für alle potenziell weiterbildungsinteressierten Bürger in dieser Gesellschaft Bildungsangebote unterbreiten zu müssen. Sie öffnet sich dem breiten Publikum und führt damit unterschiedlichste Zielgruppen in die Nähe des kirchlichen Milieus, während sie sich aus der Perspektive der kirchlichen Organisation u. U. zu wenig um die eigene Klientel kümmert. Angesichts dieser komplexen und anspruchsvollen Aufgabenstellung wäre zu fragen, ob die ihr zur Verfügung gestellten Ressourcen ausreichend sind. Bemerkenswert ist, dass das in der Öffentlichkeit vorhandene eher positiv gefärbte Bild der Evangelischen Erwachsenenbildung in den Beiträgen nur schwach gespiegelt wird und eine defensive Form der öffentlichen Selbstpräsentation vorherrschend zu sein scheint.

Mit dieser gerade auch Novizen der Profession zu empfehlenden Publikation vollzieht die DEAE nicht nur eine historische Selbstverortung, sondern unternimmt auch den Versuch, die eigene Institution aus zeitdiagnostisch und modernitätstheoretisch informierter Sicht zu betrachten. Das ist ein Wagnis, das nicht alle Träger eingehen würden. Die Hinzuziehung von Wissenschaftlern und anderen Experten, die der Evangelischen Erwachsenenbildung als „critical friends“ verbunden sind, trägt meistens (keineswegs durchgängig) zum Erkenntnisgewinn bei. Der Herausgeber Andreas Seiverth setzt mit diesem Band der Evangelischen Erwachsenenbildung ein originelles „DenkMal“, das viele instruktive Leseindrücke bietet, über den Tag hinaus gültig sein wird und im gesamten Weiterbildungsbereich beachtet zu werden verdient.

Dieter Nittel

Elke Wilhelm/Barbara Menke/Theo W. Länge (Hrsg.)

Von Arbeitswelt und Lebenslust

Mädchen- und Frauenbildungsarbeit von Arbeit und Leben

(Verlag Forschungsinstitut Arbeit, Bildung, Partizipation) Recklinghausen 2002, 134 Seiten, 7.50 Euro

Der Sammelband gibt mit seinen insgesamt dreizehn Beiträgen einen Einblick in die aktuelle Praxis der Frauen- und Mädchenbildungsarbeit der Bildungseinrichtungen von ‚Arbeit und Leben‘ in allen deutschen Bundesländern.

Das Motto „Arbeitswelt und Lebenslust“ ist Thema und Programm zugleich. Allerdings erfährt die Leserin erst im zweiten Beitrag von Barbara Menke, was ‚Arbeit und Leben‘ ist, bekommt einen Überblick über die Geschichte und Entwicklung der Frauen- und Mädchenbildungsarbeit von „Arbeit und Leben“ und erfährt von Erfahrungen und Perspektiven der Bildungsarbeit in diesem Bereich.

Der Sammelband zeigt ganz eindeutig, welches große Spektrum der Angebote es in der Frauenbildungsarbeit gibt und welche vielfältigen Themen behandelt werden, von kurzen Workshops bis hin zu mehrjährigen Weiterbildungen.

Explizit als Praxisberichte werden folgende Themen ausgeführt: das Projekt der EXPO-Frauensommerschule (Karin Derichs-Kunstmann; Elke Wilhelm; Barbara Menke), Politische Bildung mit langzeitarbeitslosen Brandenburgerinnen (Undine Flemming; Ilka Gericke), die Bedeutung des Alterns für Frauen (Uta Schirmer/Elke Wilhelm), Gesundheitsbildung (Gerda Krug/Karin Derichs-Kunstmann), Bildungsarbeit mit jungen Mädchen aus Einwandererfamilien (Inge Altemeier; Barbara Schrader), berufliche und politische Bildung am Beispiel eines Radioseminars für junge Frauen (Sonja Puchelski), Frauenförderung in Klein- und Mittelunternehmen (Traude Oberkirch) sowie ein Projekt zum Kulturtourismus in Thüringen (Christiane Spirek). Letztgenanntes ist meines Erachtens vom inhaltlichen Aspekt das interessanteste der hier vorgestellten Konzepte. Dieser Sammelband hat den Vorteil, dass er die sehr originellen Praxisbeispiele ausführlich beschreibt. Der Nachteil: Nur in wenigen Berichten und meist nur in Ansätzen sind die Texte wissenschaftlich aufgearbeitet.

Ausnahme ist der Beitrag von Lucie Janik, der mehr ist als nur ein Praxisbericht. Er schildert übergreifend, wie die Projekte von ‚Arbeit und Leben‘ organisiert und vorbereitet worden sind.

Meiner Meinung nach ist dies der wichtigste Artikel in diesem Buch, da er über einen bloßen Projektbericht hinaus die konzeptionelle Seite der Arbeit von ‚Arbeit und Leben‘ schildert und eindeutig wissenschaftlichen Charakter hat. Auf eine theoretische Diskussion aufbauend findet ein Theorie-Praxis-Transfer statt. Auch im sehr gut lesbaren Beitrag von Kathrin Hirschmann und Desbina Kallinikidou wird fundiertes theoretisches Wissen über biografisches Lernen geliefert, wenn sie „Erwerbstätigkeit- eine Lebenslinie von Frauen in Ost und West, von Migrantinnen in Deutschland“ thematisieren. Auf einem theoretischen Fundament wird der Aufbau und die Umsetzung der eigenen Seminare erläutert. Unter Einbezug von Seminarergebnissen und Umfragedaten eine gute Mischung aus Theorie und Praxis.

Der Beitrag von Gerda Krug beschäftigt sich sehr eingängig und kritisch mit der Thematik

der Frauenbildungsarbeit, unter der Berücksichtigung des Gender-Ansatzes. Dieser Artikel ist kein Praxisbericht, obwohl im Einzelnen Aspekte verschiedener Bildungsangebote berücksichtigt werden, sondern diskutiert materialreich über die Möglichkeiten zur Umsetzung einer geschlechtergerechten Didaktik in der politischen Frauenbildungsarbeit. Der Sammelband schließt mit einem Dialog (Cornelia Rost/Marianne Kaiser) über die Zukunft der Bildungsarbeit mit Frauen und lässt das Buch auf diese Weise auf angenehme und passende Art enden.

Fazit: Dieser Sammelband ist ein Gewinn für die politische Frauen- und Mädchenbildungsarbeit, einem Bereich der Erwachsenenbildungsforschung, der in den letzten Jahren kaum thematisiert wurde. Die Leser/innen erhalten durch eine sehr ansprechende und abwechslungsreiche Form der Darstellung einen Überblick über Angebote in der politischen Frauenbildungsarbeit. Auch die „theoretischen“ Beiträge profitieren von den Fortbildungs- und Forschungserfahrungen der Autorinnen.

Ursula Sauer-Schiffer